

Kohleberge, Gründe zum Feiern und erste Sommertage

Arbeiten wie in einer Kohlemine

Am 1. Oktober steht für René und Michael eine wichtige Arbeit an der Schneesmelze auf dem Programm: Einmal pro Jahr muss der Aktivkohlefilter, der unser Schmelzwasser reinigt und es für uns trinkbar macht, ausgetauscht werden. Dazu schleppen die beiden Jungs erst die Säcke mit der neuen Aktivkohle an und legen sie in grosse Becken voller Wasser, um sie einzuweichen. Dann öffnen sie den runden Tank, in dem die Aktivkohle untergebracht ist (und durch den das Wasser vom beheizten Schmelzentank aus in den Wassertank umgepumpt werden kann) und schaufeln die verbrauchte Aktivkohle mühselig heraus in eine Schubkarre. Durch diese Arbeit ist unser Korridor zeitweilig total blockiert und wir anderen, die unserer täglichen Arbeit nachgehen, staunen nicht schlecht über die Kohleberge, über die wir zu steigen haben...

Als Folge dieser Kohle-Tausch-Aktion, die eineinhalb Tage dauert, haben wir kein fließendes Wasser mehr und müssen mit Wasser aus Eimern und Kanistern Vorlieb nehmen. Duschen und Wäsche waschen fallen natürlich aus und beim Kochen und Geschirr spülen muss Mike sich auf das Nötigste beschränken. Der Gang aufs Klo gestaltet sich auch etwas umständlicher als üblich, denn wir müssen immer zuerst einen Eimer Wasser, um den Spülkasten zu füllen.

Immer wieder Gründe zum Feiern

Pünktlich zu Michaels Geburtstag am 2. Oktober können wir ab dem Mittag das Klo wieder normal spülen – und natürlich auch duschen und das schmutzige Geschirr der Spülmaschine übergeben... Tags darauf steht bereits ein weiterer Feiertag an, der natürlich auch kulinarisch entsprechend begangen wird: der Tag der Deutschen Einheit. Meine acht deutschen Kolleginnen und Kollegen verzichten aber drauf, die Nationalhymne zu singen.

Trotzdem wird es ein sehr gelungener Tag – auch weil René und Michael mit der Reinigung des Schmelzentanks und des Wassertanks weitere Arbeiten als erledigt abhaken können. Im April, im Rahmen der letzten Putzaktion, hatten Nora und ich übrigens die Gelegenheit ergriffen, im Schmelztank ein Bad zu nehmen. Doch diesmal will keiner baden – wieso auch? Schliesslich dauert es «nur» noch fünf Monate, bis wir wieder eine Badewanne zu Gesicht bekommen. Zeit ist eben relativ...



Christine und Nora bei ihrem Badespass im April (Foto: AWI, AtkaXpress, Karin Smolla)

Die folgenden Tage sind geprägt von mehreren Sturmtiefs, die nur wenig nördlich von Neumayer vorbeiziehen. Es beginnt zu schneien. Zuerst liegt eine weiche Schicht Pulverschnee, in der ich voll Freude rumstapfe. Dann aber nimmt die Windstärke zu, die Schneeflocken fallen waagrecht und sind kaum mehr vom driftenden Schnee zu unterscheiden. Während mehrerer Tage messen wir um die 50 kn Windgeschwindigkeit. Mehrere Versuche, den von den angewehten Schneemassen komplett zudeckten Deckel der Schneesmelze freizuschaukeln, schlagen fehl: Der Wind treibt so viel Schnee vor sich her, dass das Loch, das wir Graben, gleich wieder aufgefüllt wird. Die Skibrille, die bei dem vielen herumwirbelnden Schnee unabdingbar ist, hält leider auch nicht dicht. Der Schnee findet seinen Weg nach innen, selbst wenn die Belüftungsschlitze ober- und unterhalb des Glases

abgeklebt sind, und so sieht man bald nichts mehr. Also müssen wir unseren Wasserverbrauch einmal mehr einschränken und opfern schliesslich auch einen Saunaabend – was aber angesichts des Alternativprogramms, das aus einem spannenden Film besteht, nicht weiter tragisch ist.

Übrigens scheint die Sonne hier auf Neumayer mittlerweile länger als in der Schweiz: 15 Stunden täglich! Es geht unaufhaltsam auf den rund zweimonatigen Polartag zu. Bereits jetzt ist es sogar während eines Sturms oder bei bedecktem Himmel so hell, dass wir nicht mehr ohne Sonnenbrille auskommen!

Der Sommer naht

Der Sturm flaut auf den 13. Oktober hin wieder ab und beschert uns nicht nur viele neue Schneedünen (Sastrugis) um die Treppentürme, sondern auch geradezu sommerliche Verhältnisse: Mehrere Tage lang messen wir Temperaturen um die -6°C bis -10°C .



Sommerwetter mit leichter Schneedrift (Foto: AWI, Christine Läderach)

Als am 15. Oktober praktisch kein Wind mehr weht, stehen wir draussen, gerade mal mit den Stiefeln und einer dünnen Jacke bekleidet, wahrscheinlich so wie im Moment die Leute in Mitteleuropa. Ein sehr ungewohntes Gefühl für uns! Natürlich tragen wir noch Mütze und Handschuhe, aber es kommt uns trotzdem vor wie ein richtiger Sommertag...